

Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **15 (1925)**

Heft 20

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Wochenchronik

Mein Häuschen.

Ich weiß auf grünen Bergeshöhn
Ein Häuschen klein.
Ein Haus, so heimelig und schön,
Und — es ist mein!

Mein Haus guckt weit hinaus ins Land.
Wie ist es traut.
Ich preis und segne leis die Hand,
Dies es erbaut.

Mein Haus ist ganz nach meinem Sinn:
Fünf Stübchen nur.
Von weiten Prunkgemächern drein
Ist keine Spur.

Ganz einfach alles nur, doch nett,
So wohl mir drin,
Weil ich bei Stuhl und Tisch und Bett
Zufrieden bin . . .

Ich sehne nach der Welt Gebräus
Mich nie zurück;
Denn es umschleßt dies kleine Haus
Mein ganzes Glück.

Obs klein — ich sags aus tiefster Brust:
Wir finden Platz
Genug darin in Leid und Lust,
Ich und mein Schatz.

P. Meyer, Gmütligen.

Schweizerland

Die Schweiz. Bundesbahnen legen einen interessanten Bericht über die verschiedenen Zweige und Betriebe ab. Die Einnahme aus dem Verkauf der Spezialbillets für die im Sommer und Herbst veranstalteten Extrazüge zu ermäßigten Preisen betrug nach Abzug der Propagandakosten Fr. 345,000 gegen Fr. 535,000 im Vorjahr. Der Ertrag der Generalabonnemente belief sich auf 7,72 Mill. Franken, gegen 7,28 Mill. Fr. im Jahre 1923. Die internationalen zusammenstellbaren Billets warfen dieses Jahr nur 1,18 Mill. Fr. ab; die Entwicklung dieser Verkehrseinrichtung wurde dadurch beeinträchtigt, daß die ausländischen Unternehmungen keine Ermäßigung gewähren. Bauprojekte wurden bewilligt: Umbau des Bahnhofes Genf-Cornavin, Erstellung des Teilstückes Genf-Cornavin-Lancy-Blainpalais der Genfer Verbindungsbahn; Projekt für eine direkte Verbindung zwischen der Hauensteinlinie und der Marauerlinie beim Bahnhof Olten; Projekt für die Unterwerke Kerzers, Rapperswil und Buidoux; Projekt für die erste Etappe einer Erweiterung des Bahnhofes Freiburg usw. Vollendet wurden folgende Bauten: Erstellung des Unterbaues für das zweite Geleise

auf Teilstrecken zwischen Lavorne und Lugano, sowie andere Geleise, Erweiterung der Bahnhöfe Thun, Luzern, Chiasso, Ziegelbrücke, Erstellung des Rangierbahnhofes auf dem Muttentzfeld. Die Ausgaben für die Elektrifizierung betragen in den Jahren 1907 bis 1924 total 423,04 Millionen Franken. Die Ausgaben im Jahre 1924 stellten sich auf 57,49 Millionen Franken.

Die ständerätliche Kommission für die Petition betreffend Zivildienstpflicht, hat unter dem Vorsitz von Ständerat Huber (Thurgau) mit allen gegen eine Stimme (Bürklin) beschlossen, dem Räte Zustimmung zum Nationalrat, d. h. Ablehnung der Petition zu beantragen. Den Verhandlungen wohnte auch Bundesrat Scheurer bei.

Der Bundesrat hat die Bundeskanzlei ermächtigt, den Posten eine Vizekanzlers deutscher Zunge zur Wiederbesetzung auszuscheiden.

Das Betriebspersonal der Schweiz. Bundesbahnen zählte im Jahresdurchschnitt 1924 34,186 Mann, gegenüber 37,280 im Jahre 1913 und einem Höchstbestand von 38,489 Mann im Jahre 1920. Gegenüber dem Jahre 1913 ist somit ein Personalabbau von 100 auf 91,7 Prozent des damaligen Bestandes erfolgt.

Der Bundesrat hat einer von der Gräfin Wilhelmine von Hallwyl in Stockholm mit einem Kapitalvermögen von Fr. 75,000 errichteten Stiftung die Genehmigung erteilt. Bestimmt ist die Stiftung in erster Linie zur Pflege der dem Landesmuseum durch einen früheren Schenkungsvertrag überwiesenen Hallwylsammlung. Soweit die Erträge dieser allmählich auf mindestens 100,000 Franken zu ähnelnden Stiftung es gestatten, soll die Stiftung ferner der Förderung schweizerischer historischer Bestrebungen dienen.

Der Bundesrat hat der Erwerbung des ältesten gotischen Altars der Schweiz um den Preis von 15,000 Franken für das Schweizerische Landesmuseum zugestimmt. Dieser Altar, der aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts stammt, befand sich ursprünglich in der Kirche von Raron und kam dann in eine Kapelle der Alpengenossenschaft Leiggern (Wallis), wo er nun vom Untergang bedroht ist.

Die schlechten Ausichten auf Bewilligung der Einwanderung in die Vereinigten Staaten von Nordamerika werden in der Schweiz auf Jahre hinaus weiter bestehen, wenn nicht die amerikanische Gesetzgebung Änderungen erfährt. Die Einwanderungsziffer für Leute aus der Schweiz beträgt seit letztem Jahr noch 2081; nur in bestimmten Ausnahmefällen ist Einwanderung außerhalb dieses Jahreskontingentes möglich. Anmeldungen sind

aber in den Konsulatslisten für die Schweiz bereits mehr als 10,000 eingegangen. Im Jahre 1924 wurden außer einigen weiteren Personen, in einem einzelnen Fall gleich 18 von einer unserer Anmeldeagenturen nach New-York beförderte Schweizer zur Rückreise nach der Heimat gezwungen.

Das Passivum fällt nach und nach gänzlich aufgehoben wurde es mit Spanien; vom 1. Juni an tritt ein gleiches Uebereinkommen mit Dänemark in Kraft. Ebenfalls gänzlich aufgehoben ist es für Großbritannien, Belgien, die Niederlande, Norwegen. Teilweise aufgehoben, d. h. es wird von beiden Seiten für Arbeitsuchende verlangt, ist es im Verkehr mit Luxemburg, Frankreich und Schweden.

Eine interkantonale Verwahrungsanstalt für unverbesserliche Verbrecher und Verwahrloste soll auf Beschluß einer unter der Leitung von Bundesrat Häberlin stattgefundenen Konferenz auf der linksseitigen Linthebene errichtet werden. Dort sollen die Anstaltsinassen zur Melioration des Landes verwendet werden.

Eine Kinostatistik in der Schweiz zählte 110 Lichtspieltheater, die gegenwärtig in Betrieb sind. An der Spitze steht Zürich mit 13 Kinos. Im folgen Genf mit 11, Basel mit 8, Bern mit 7, Lausanne, Luzern und St. Gallen mit je 6 Theatern. In der deutschen Schweiz befinden sich insgesamt 64 Kinos, in der französischen 39 und in der italienischen 7. Die Theater werden von 55 in der Schweiz existierenden Verleihfirmen beliefert.

Aus den Kantonen.

Baselstadt. Am 1. Mai führten vier Verkehrsflugzeuge der „Cie. intern. de Navigation aërienne“ Spezialkurse für Warentransporte auf der Strecke Paris-Basel durch, die in zwei Stunden und zwei Minuten den Weg zurücklegten.

Baselland. Der Präsident der staatsrechtlichen Abteilung des Bundesgerichts hat auf Ersuchen der Regierung des Kantons Baselland mit Rücksicht auf den Kompetenzkonflikt in Ablehnung der bestellten Begehren seitens der N. D. K. diesen die Vornamen von Arbeiten im Kanton Baselland zur Erstellung der geplanten Hochspannungsleitung vorläufig verboten.

Zürich. Der zürcherische landwirtschaftliche Kantonalverein verteilte die Erträge der landwirtschaftlichen Ausstellung in Winterthur folgendermaßen: Fr. 70,000 für den Ausstellungsfonds, Fr. 40,000 an den Bau der kantonalen landwirtschaftlichen Schule in Winterthur, Fr. 50,000 Beitrag an die Stadt Winterthur und Fr. 40,000 Zuweisung an den landwirtschaftlichen Kantonalverein.

St. Gallen. Das Polenmuseum in Rapperswil nimmt sein Ende. Bibliotheken und geschichtliche Sammlungen, die es barg, werden nächstens nach Warschau dem aus seiner Heimatlosigkeit wieder erstandenen jungen Staate zugeführt.

Appenzell. Die Militärrekrutenschule in Herisau (J.-R. 31 bis 34) ist wegen der in der Kaserne ausgebrochenen Scharlachkrankheit nach Chur verlegt worden. — Die meteorologische Station Säntis erlebte in der letzten Zeit Stürme von unerhörter Heftigkeit. Ein Föhnortan brachte eine Geschwindigkeit von rund 140 Kilometern in der Stunde. —

Glarus. In der großen Linthebene werden Bohrversuche nach Erdöl gemacht, die rasch vorwärts schreiten. Diese großzügigen Arbeiten werden unter fachkundiger Leitung nach den neuesten technischen Errungenschaften durchgeführt. Mann will nötigenfalls die Bohrungen bis in eine Tiefe von mehreren Hundert Metern durchführen. —

Tessin. Im Jahre 1924 wurden im Kanton Tessin 21,280 Stück verbotene Vogelstangen konfisziert. Da begreift man es, wenn so viele der gefiederten Sänger jeweils nicht mehr zu uns zurückkehren. —

Wallis. Die Furka-Oberalpbahn hat den Sonntagsbetrieb wieder aufgenommen. — Die Eröffnung des Simplonpasses ist auf den Auffahrtstag, 21. Mai, in Aussicht genommen. Der Col du Billon ist bereits für den Autoverkehr offen. — Zwei Genfer Herren bestiegen mit Ski bei günstigem Wetter und guten Schneeverhältnissen zusammen mit Oskar Julien als Führer das Breithorn, Monterosa und die Dufourspitze. —

Vaud. Dr. Montandon in Lausanne, der wegen eines ehrenrührigen Pamphletes gegen Charles Burnier von der „Gazette de Lausanne“ zu zehn Tagen Gefängnis verurteilt worden ist, welches Urteil durch den bundesgerichtlichen Entscheid Rechtskraft erhalten hat, soll nach Thonon geflüchtet sein, als man ihn zur Verbüßung der Strafe verhaften wollte. Seine Strafe verjährt nach zwei Jahren. — An der Mustermesse für Kolonialprodukte in Lausanne wird sich Italien mit einer interessanten Kollektion von Kolonialprodukten beteiligen. — Vor einigen Jahren wurde die Linie Lausanne-Paris für die Luftschiffahrt eröffnet. Gar bald machte sich der Einfluß von Genf geltend, das den Luftverkehr stärker anzog. Heute muß Lausanne neuerdings den Einfluß Genfs parieren, das den Luftverkehr Basel-Genf-Lyon unter der Bedingung subventionierte, daß in Lausanne kein Zwischenhalt gemacht werde. Der Stadtrat von Lausanne bewilligte nur einen Kredit von Fr. 60,000. —

Genf. Der Bau eines Palais für den Völkerbund beschäftigt zurzeit die Kontrollkommission des Völkerbundes. Nachdem sich das von der Stadt Genf geschenkte, in der Nähe des Sekretariats gelegene Grundstück als zu klein erwiesen hat, wird beabsichtigt, das von der Stadt geschenkte Terrain für Erweiterungsbauten für das Sekretariat zu verwenden und das Konferenzpalais auf einem andern Platz zu erstellen. —

wenden und das Konferenzpalais auf einem andern Platz zu erstellen. —

Bernerland

† Johann Traugott Schneider,
alt Lehrer.

Am 19. April starb in Bern nach kurzer Krankheit Herr Johann Traugott Schneider, alt Lehrer, im hohen Alter von 80 Jahren. Er wurde am 18. Mai 1845 in Möriswil geboren und trat nach zurückgelegter Schulzeit im bernischen Staatsseminar Münchenbuchsee ein. 56 Jahre lang wirkte er dann als Lehrer an verschiedenen bernischen Primarschulen; zuletzt 18 Jahre in Oberwangen. Welche Ansumme von Arbeit, welchen Aufwand an Geduld, und welche Hingabe zum Berufe eine so lange Praxis erforderte, kann nur derjenige ermessen, der sich mit Erziehungs- und Unterrichtsfragen etwas mehr als das alltägliche Maß befaßt. — In seiner freien Zeit stellte er sich der Allgemeinheit zur Verfügung. Er war ein eifriger, stimmbegabter Sänger, und es war ihm eine besondere Befriedigung, wenn er sich an den Orten seiner Wirksamkeit als Leiter eines Gesangsvereins betätigen konnte.

Johann Traugott Schneider war Vater einer zahlreichen Kinderschar. Die schwere Last, welche dies für Lehrer mit der damals noch sehr geringen Besoldung bedeutete, half ihm seine liebevolle, treubeforgte Gattin Rosina, geb. Schüpbach, redlich tragen. Leider verlor er diese Stütze allzu früh. Der Tod der Gattin und Mutter war für Gatte und Kinder ein harter Schlag und hat in der Familie eine große Lücke hinterlassen.

1921 trat Papa Schneider in den wohlverdienten Ruhestand. Im prächtig gelegenen, heimeligen Engeried fand er bei seinem Sohne ein trautes Heim



† Johann Traugott Schneider.

und eine den Kräften des immer noch Rüstigen, nie Rastenden angemessene und seinen Wünschen entsprechende Betätigung. Ein großer Garten war hier sein

Arbeitsfeld. Die Arbeit war ihm bis zum letzten Tage ein Bedürfnis und eine Erholung; an ihr allein hatte er Freude und in ihr fand er Zufriedenheit und Glück. Pünktlich wie eine Uhr begann er sein Tagewerk und er ruhte nicht, bevor er das sich gesteckte Ziel erreicht hatte. Gewissenhaftigkeit und treue Pflichterfüllung galten ihm zeit lebens als oberster Grundsatz und Leitstern. So war sein langes Leben reich; denn es war Mühe und Arbeit gewesen!

Die Arbeit und eine geregelte Lebensweise erhielten den Verstorbenen körperlich und geistig jung und frisch. Johann Traugott Schneider kannte weder das Alter noch seine Beschwerden. In geistiger Frische verfolgte er die Ereignisse des Tages bis zu seinem Tode; körperlich noch rüstig legte er vor 10 Tagen, als ihn die Krankheit, eigentlich die einzige seines Lebens, aufs Krankenlager warf, sein Werkzeug aus der Hand. Ein grundbraver, gerader Mensch, der in aller Bescheidenheit aber mit seltenem Pflichtbewußtsein das ihm anvertraute Pfund verwaltete, ist von uns gegangen. Wir wollen sein Andenken in Ehren halten. F. Z.

Der Große Rat begann am 11. Mai seine Verhandlungen. Drei neue Mitglieder waren zu beständigen und zu vereidigen: Eisenhändler A. Surti-Leubringen (frei.), Landwirt M. Grosjean-Zifflingen (B. G. B.), und Uhrmacher L. Marchand-Court (soz.). Die Traktandenliste nahm sehr lange Zeit in Anspruch. Als neues Direktionsgeschäft wurde angemeldet der Staatsbeitrag von 100,000 Franken für die Schweiz. Landwirtschaftliche Ausstellung. Die Motion Neuenchwander betreffend Reduktion der Mitgliederzahl des Großen Rates wollte die Regierung verabschieden wissen, weil eine entsprechende Verfassungsrevision für die Neuwahlen im nächsten Mai doch schon zu spät käme. Da der Motionär anderer Meinung war, blieb das Geschäft auf der Liste. Eine kleine Anfrage von Zell (soz.) betreffs Aufhebung der Eisenbahnschule am Technikum Biel wurde von der Regierung dahin beantwortet, daß diese Frage erst nach allen interessierten Instanzen unterbreitet werden soll. Bei der Behandlung der Vorlagen wurde der neue Tarif für die Gebühren der Amtschreibereien von Chr. Sten (B. G. B.) bekämpft; die zu hohen Ansätze würden wieder die kleinen Landwirte und Geschäftsleute belasten. Verteidigt wurde die Vorlage durch Justizdirektor Lohner und Studi-Ins. Der Rat entsprach dem Eintretensantrag und nahm das Dekret mit kleinen Änderungen an. Hierauf begründete von Steiger seine Motion betreffend Revision des bernischen Strafverfahrens von 1854. Die kurze Diskussion ergab Zustimmung sämtlicher Fraktionen. Die Motion wurde erheblich erklärt. — Dann wurde wieder einmal das Kommando des Landjägerkorps durch Dr. Woker angegriffen. Er erzählte eine Reihe Schauer geschichten, und drohte Einlegung einer parlamentarischen Kontrollkommission, falls der Polizeidirektor die beiden Vorgesetzten des Korps in Schutz nehmen würde. Polizeidirektor Stauffer nahm die beiden

angegriffenen Herren trotz dieser Drohung in Schutz; in seinem Munde nahmen die Geschichten eine ganz andere Gestalt an. Der Interpellant, meinte er, täte gut daran, seine „Materiallieferanten“ an die kantonale Polizeidirektion zu verweisen. —

Ein Vertrag mit den Banken über die Aufnahme des 12 Millionen-Anlehens zwecks Uebernahme von neuen B. K. W.-Aktien wurde diskussionslos genehmigt. Zum Schlusse folgte die mehr als einstündige Begründung der Motion Gasner betreffend die Förderung von Handel und Industrie bezw. die Bekämpfung der industriellen Abwanderung durch wirtschafts- und vor allem durch steuerpolitische Maßnahmen. —

Die Direktion der Röttschbergbahn hat beschlossen, die dem Schiffspersonal des Thuner- und Brienzsee auf den 31. September 1923 gekündigten und z. T. nur provisorisch verlängerten Einstellungsverträge für eine neue Unterdauer zu erneuern. Damit ist die seinerzeit erfolgte Kündigung zurückgenommen.

Das Park-Hotel in Oberhofen, bisherige Besitzerin Familie Frutiger, ist durch Kauf um die Summe von Fr. 200,000 an ein Konsortium, mit Schlossermeister Frutiger in Oberhofen an der Spitze, übergegangen. —

In Därligen am Thunersee wurde auf Grund eines Steckbriefes ein deutsches „Chepaar“ verhaftet, das vor einiger Zeit eine kleine Villa gemietet hatte und herrlich und in Freuden lebte. Der Herr „Gemahl“ (seine Ehefrau mit Kind lieb er in Deutschland zurück, die zweite Frau soll ihm in England regelrecht angetraut worden sein) wird wegen Betrügereien in der Höhe von über 100,000 Mark gesucht. —

Bei Arbeiten im großen Jungfrau-bahntunnel kam der verheiratete 31 Jahre alte Arbeiter Vater Lauener mit dem Kontaktdraht der elektrischen Leitung in Berührung, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. —

Als Nachfolger des zurückgetretenen Herrn Dr. Reber ist Herr Direktor Michel zum Präsidenten des Verkehrsvereins Gstaad und Umgebung gewählt worden. —

† **Jak. Friedrich Dubler,**
gew. Oberlehrer in Bern.

Die Wiege von Jak. Friedr. Dubler stand im idyllisch gelegenen Lüscherz am sonnigen Gestade des Bielersees, wo er 1846 das Licht der Welt erblickte und auch den größten Teil seiner Jugendjahre verlebte. Nach Absolvierung des Seminars auf dem Muristalden kam er zunächst als Lehrer nach Narberg. Doch schon im Jahre 1869 erfolgte seine Wahl an die Mattenschule. Er unterrichtete zuerst an verschiedenen untern Knabenklassen und wurde im Jahre 1882 nach dem Tode von Oberlehrer Lang dessen Nachfolger. Im Jahre 1901 übernahm Jak. Dubler die Führung der obersten Mädchenklasse und besorgte von nun an, da im gleichen Jahre Oberlehrer Gygax starb, allein die administrativen Geschäfte unserer Schule. Im Jahre 1912 wurde Hermann Lang zum Oberlehrer gewählt, und Kollege Dubler amtierte nun wie-

der an einer Knabenklasse. Im Sommer 1921 feierten Schulkommission und Lehrerschaft sein goldenes Amtsjubiläum. Jahrzehntelang erfreute sich Jak. Dubler der besten Gesundheit. Der breitschultrige Seeländer mit dem blonden wallenden Barte war für uns jün-



† **Jak. Friedrich Dubler.**

gere Kollegen das Bild der Kraft und des zielbewussten Arbeiters. Wir haben ihn oft beneidet, um seine gewaltige Stimme, und wenn er im Zorne sprach, dann erschrakten seine Rufen. Er hatte eine geschickte Hand und manch hübsch geschnitzter Gegenstand, von scharfer Beobachtung seines Erstellers zeugend, schmückte sein trautes Heim. In Fischerkreisen war er in früheren Jahren eine bekannte Persönlichkeit; an freien Nachmittagen hat er gern und oft seinen Kahn durch das stille Wasser des Moosseedorfersees getrieben. Plötzlich stellten sich bei ihm die Gebrechen des Alters ein. Nach Neujahr 1922 mußte er sich vertreten lassen, und im kommenden Frühjahr trat er vom Schuldienste zurück. Wir hofften, daß ihm nach seiner mehr als 50jährigen Amtstätigkeit ein froher Lebensabend beschieden würde. Es kam anders; Kollege Dubler blieb ein kranker Mann. Vor einem Jahr wurde sein einziger Sohn, Sekundarlehrer Dubler in Thierachern zu Grabe getragen; das war ein schwerer Schlag für die hochbetagten Eltern. Seit Neujahr 1925 nahmen nicht nur die Körper sondern vor allem auch die Geisteskräfte Papa Dublers rasch ab, und der Tod war für den müden Pilger eine Erlösung. Mittwoch den 1. April fand in der Rydeckerkirche die schlichte Leichenfeier statt. Schulbehörden, Lehrerschaft, ehemalige Schüler, Freunde und Bekannte, hatten sich eingefunden, um von Vater Dubler Abschied zu nehmen. Der „Liedertranz Frohsinn“ ehrte den ehemaligen Mitbegründer und Präsidenten des alten „Frohsinn“ durch zwei prächtige Lieder; Herr Farrer Rikli sprach warme Worte des Dankes dem langjährigen Erzieher der Mattenjüngel, und ein Vertreter der Lehrerschaft nahm Abschied von dem Verstorbenen, der während mehr als 50 Jahren, wovon 30 Jahre als Oberlehrer, dem Lehrkörper der Matte angehört hatte. Die Bevölkerung unseres Quartiers wird Jak. Dubler als Lehrer und Erzieher, die Lehrerschaft ihm als Kollegen ein gutes Andenken bewahren.

E. R.

Stadt Bern

Das Staatsexamen als bernische Fürsprecher (unter Vorbehalt des vor dem Obergericht zu haltenden Plädoyers) haben sieben Kandidaten bestanden (alphabetische Reihenfolge): Peter Hadorn, René Koller, Jean Meyer, Alfred Moll, Bernhard Rüfenacht, René Schwyder und Manfred von Wattenwyl. —

Die Kirchgemeinderäte der Johannesgemeinde, der Ryded- und Münsterergemeinde haben, wie wir hören, gestern als Gemeindegewählten für die drei Gemeinden Fräulein V. D. M. Alice Leischbächer, die Tochter des verstorbenen Münsterpfarrers, gewählt. —

In den reformierten Kirchendiensten des Kantons Bern wurden aufgenommen: Hugo Helmuth Huber von und in Thun, Ernst Theodor Jean-Richard von La Sagne in Zürich, Karl Marti von Rüeggisberg in Bern, Friedrich Oskar Römer von und in Bern, Wilh. Otto Rhy von Bern in Erlenbach, Ernst Zürcher von Trub in Bern. —

Die Bibelausstellung im Schweizerischen Gutenbergmuseum in Bern wird bis Ende Juni verlängert. Mehr als 650 Ausgaben in 80 Sprachen sind dort beisammen, darunter viele große Seltenheiten. Ueber 3000 Personen haben die außergewöhnliche Ausstellung bis heute besucht. —

Laut Mitteilung des Offiziellen Verkehrsvereins Bern ist der Zubringerdienst ab Bern im Anschluß an die internationalen Luftverkehrslinien Basel-Paris-London und Basel-Brüssel-Rotterdam-Amsterdam dieser Tage eröffnet worden. Im Vergleich zum Vorjahr ist eine Ermäßigung verschiedener ausländischer Preise eingetreten. —

Die Aarebäder sind seit Sonntag eröffnet und bereit zum Empfang vieler froher junger und älterer Gäste. Die Baudirektion I hat sich befreit, Verbesserungen und Verschönerungen anzubringen, so weit es der Kredit zuließ.

Eine erste öffentliche Polizeihundeprüfung veranstaltete der Bernische Club für Polizeihunde letzten Sonntag auf dem Sportplatz Spitalacker. Es wurden ganz vorzügliche Leistungen auf verschiedenen Gebieten gezeigt, die wesentliche Fortschritte erbrachten. Die Hunde waren von Polizisten und Hundeliebhabern dressiert. Die Note vorzüglich erhielten 3 Teilnehmer: Mathys, Polizist; Gigli, Vibriß, und Kohli Louis. Die Note sehr gut gelangte fünfmal zur Verteilung: Rysler Edmund; Zwahlen Otto; Rolli Joh.; Coendet Fritz; Berger Alfred; Meier Otto. Die Note gut erhielten drei Teilnehmer: Mutti Fritz; Schmidt Heinrich, und Frau Dr. Vollenweider. Auch für die Spezialübungen wurden Preise verteilt: an Mathys, Polizist; Rolli Joh.; Berger Alfred; Rysler Edm.; Zwahlen Otto. Die Preise bestanden in schönen Gaben. — Gegenüber der letzten Übung, die im Herbst auf dem Gurten vorgenommen wurde, besteht ein schöner Fortschritt, namentlich

im Gehorsamsüben, Mannarbeiten sowie im Appell.

Auf den Maitermin wurden über 2000 Wohnungen gewechselt. Dieser rege Wechsel macht sich auch bei Geschäftslokalen geltend. Noch selten wurden so viele Geschäfte verlegt wie gegenwärtig. Man zieht mit seinen Waren und Auslagen von der oberen in die untere Stadt und umgekehrt. Aus der „City“ geht man in Außenquartiere, oder aber auch man gibt sein Ladenlokal auf und begnügt sich mit einem Etagengeschäft. Einige Geschäfte sind wegen Abbruchs oder Umbaus des Hauses zu räumen gezwungen.

Eine jugendliche Einbrecherbande von fünf Köpfen hatte sich letzte Woche vor der bernischen Assisenkammer wegen einer ganzen Reihe von Handtäschchendiebstählen und Einbrüchen und Versuchen dazu zu verantworten. Sämtliche Angeklagten waren geständig. Der Gerichtshof verurteilte den Hauptschuldigen zu 18 Monaten Zuchthaus ohne Anrechnung der Untersuchungshaft; zwei andere zu je 11½ Monaten Korrekthaus, mit Anrechnung von einem Monat Untersuchungshaft; den Vierten zu 2 Monaten Korrekthaus, umgewandelt in 30 Tage Einzelhaft; wegen Begünstigung den Fünften zu 4 Monaten Korrekthaus, abzüglich ein Monat, und dessen Ehefrau ebenfalls zu vier Monaten, abzüglich ein Monat und auf ein Jahr Bewährungsfrist bedingt erlassen.

Der Festzug zur Eröffnung der Landwirtschaftlichen Ausstellung verspricht große Dinge. In drei Hauptgruppen vereinigt er eine Darstellung des schweizerischen Bauerntums und des Trachtenwesens, das eben neu im Aufblühen begriffen ist. Den Kern jeder Hauptgruppe wird ein Alpazug bilden, mit der für sie charakteristischen Viehrasse: deutsche Schweiz ohne Bern mit dem Braunvieh; romanische Schweiz mit Schwarzschafen; Kanton Bern mit dem Simmentalervieh. Am die Alpazüge gruppieren sich die landwirtschaftlich zugehörigen Trachten. Ein gedrängter historischer Teil und eine moderne landwirtschaftliche Gruppe ergänzen das Zugsbild. Die mit der Landwirtschaft verbundenen Gewerbe, wie das Fest- und Feiertagelaben des Bauerntums lassen sich in diesem Rahmen ebenfalls originell bildlich darstellen. Die Trachten aller Kantone und Landschaften werden in ihrer ganzen Mannigfaltigkeit und Schönheit zur Geltung kommen. Schon jetzt ist die Teilnahme von weit über 1000 Personen sicher.

Der Waldbesitz der stadtbarnischen Bürgergemeinde beträgt heute 3120 Hektaren im Werte von Fr. 10,382,000. Die Wälder liegen im Gebiet der Gemeinden Bern, Bolligen, Bümpliz, Englisberg, Frauentappelen, Kehrsatz, Röniz, Moosseedorf, Mühleberg, Muri, Neuenegg und Urtenen. Das größte zusammenhängende Gebiet ist der sogenannte Forstwald, der in einem Teile von der Bern-Neuenburg-Bahn durchschnitten wird, dem Berner wohl bekannt durch die Straßen nach Neuenegg und Laupen. Er hat einen Halt von über 1203 Hektaren. Dem Stadtberner noch besser bekannt ist der Bremgartenwald mit einem Halt von über 630 Hektaren.

Kleine Chronik

Frühlingskonzert des Lehrergesangsvereins Bern.

9. Mai.

„Groß ist der Herr! Die Himmel ohne Zahl sind Säle seiner Burg. Sein Wagen Sturm und donnendes Gerölz, und Blitze sein Gepann.“

Diese Strophe aus Schuberts „Gott in der Natur“, hätte am besten zum Eingang des Konzertes gepaßt, wo über die Stadt gerade ein heftiger Regenguß nieder rauschte und Blitz auf Blitz die französische Kirche erhellte.

Richtige Frühlingsstimmung drinnen und draußen, bloß durch die Zufalls-laune kanonisch verknüpft, indem im Programm der vorwiegend idyllische Teil vorangestellt (Suter, Brahms, Hegner) und Schuberts Gewitterchor am Schluß gesungen wurde. An sich verriet der Aufbau der Vortragsfolge erlesenen Geschmack, und in den Einzelheiten war die klugfreie Ausführung eine wahre Wohltat. Wir schlagen es dem Lehrergesangsverein Bern und seinem Dirigenten hoch an, daß er sich der Pflege der volksliebhaften a Capellamusik mit solcher Liebe annimmt. Daß mit sorgfältiger Aussprache und rhythmischer Sauberkeit gesungen wurde, sind wir vom Lehrergesangsverein von jeher gewohnt. Die charakteristische Gestaltung geriet besonders fein im altfranzösischen Tanzliedchen und nach der Seite der gefühlsmäßigen Vertiefung gab man den Chören von S. Suter (Heimweh, Mittag) und D. Schoedl (Frühling und Herbst, 3 Seelen) die Ehre; rhythmisch fein pointiert war das von Cornelius bearbeitete „Amor im Nacken“.

Drei Solisten steuerten Beiträge: Lily Müller spielte die Chaconne von Vitali und in die Sololieder teilten sich Fräulein L. Zmer, Sopran, mit Herrn Max Dück, Tenor, in die Klavierbegleitung Fräulein K. von Grünigen, mit dem Leiter des Konzertes, August Detler. Die Veranstaltung machte einen ausgezeichneten Eindruck. C. K.

Sportchronik.

Letzten Sonntag fanden in der Bundesstadt keine wesentlichen sportliche Treffen statt. Am Samstag spielte der F. C. Young-Boys gegen den F. C. Chau-de-Fonds und blieb nach lebhaftem Kampfe mit 2 : 1 Sieger. Das Wettspiel um die Schweiz-Meisterschaft zwischen Bern und Servette Genf blieb unausgetragen. Dagegen spielt am kommenden Sonntag Young Fellows aus Zürich auf dem Neufeld gegen Bern. Ost- und Zentralmeister werden sich ein hartes Ringen liefern. Wir wünschen den Mägen zu diesem entscheidenden Spiele viel Glück und vollen Erfolg.

Propagandalauft quer durch Bern.

Die Vereinigung leichtathletischer Turner des Kantons Bern, die schon 1923 durch Veranstaltung eines kantonalen Leichtathletiktages, 1924 mit der Durchführung der Verbandsmeisterschaften versucht hat, die Idee der Leichtathletik in weiteste Volkskreise zu verbreiten, sucht auch dieses Jahr ihr Ziel durch tatkräftige Propaganda zu erreichen. So veranstaltet sie am 17. eventuell 21. Mai nächsthin einen Propagandalauft quer durch Bern. Derselbe ist als Ablösungs- oder Stafettenlauf mit Start und Ziel auf dem Sportplatz Kirchenfeld hinter dem Historischen Museum, gedacht. Die 5,1 Kilometer lange Laufstrecke berührt einige der belebtesten Zentren der Stadt Bern; der Lauf wird also seinen Zweck vollaus erfüllen können. Sie ist im Einverständnis mit der städtischen Polizeidirektion, deren weitgehendes Entgegenkommen wir hier verdanken, folgendermaßen ausgewählt wor-

den: Sportplatz Kirchenfeld, Helvetiastraße, Kirchenfeldbrücke, Kasinoplatz, Anthausgasse, Bundesplatz, Bundesgasse, Effingerstraße, Zieglerstraße, Vaupenstrasse, Bühlfstraße, Bühlpfad, Erlachstraße, Vänggaststraße, Schanzenstraße, Bubenberglplatz, Schaulplatzgasse, Bundesplatz, Anthausgasse, Kasinoplatz, Kirchenfeldbrücke, Helvetiastraße Sportplatz. Der Lauf verspricht interessante Momente und harte Kämpfe, werden sich doch nicht weniger als 8 Mannschaften, nämlich Gymnastische Gesellschaft, Bürgerturnverein, Turnsektion des kaufmännischen Vereins, Turnverein Vänggasse, Turnverein des städtischen Gymnasiums, Turnverein Oberseminar, Stadtturverein und F. C. Zähringia den Sieg streitig machen. Man darf gespannt sein, in welcher Zeit die Mannschaften, die 18 Läufer zählen, die recht beträchtliche Strecke hinter sich bringen werden. Bei ungünstigem Wetter Verschiebung auf den 21. Mai.

Schweiz. Stiftung zur Förderung von Gemeindestuben und Gemeindehäusern.

Der Stiftungsrat der Schweiz. Stiftung zur Förderung von Gemeindestuben und Gemeindehäusern genehmigte in seiner ordentlichen Jahresversammlung vom 3. Mai Jahresbericht und Jahresrechnung und wählte zu seinem Präsidenten Herrn Seminarlehrer Schuster-Kreuzlingen. Die Jahresrechnung zeigt ein Gesamtvermögen von Fr. 400,858.64. Fünf neue Gemeindestuben und Gemeindehäuser schlossen sich im Laufe des Jahres der Stiftung an. Das Sekretariat der Stiftung amtet weiter als Auskunftsstelle der Schweiz. Konferenz für Volksbildungswesen. Der Bundesrat hat die Aufsicht über die Stiftung übernommen. St. Gg.

Die reichsten Länder der Welt.

Wenn hier von den reichsten Ländern der Welt die Rede ist, so ist dabei nicht das absolute Vermögen der einzelnen Staaten gemeint, sondern das Vermögen pro Kopf der Bevölkerung. Auch kann es sich nicht um ganz genaue Zahlen handeln, sondern nur um Schätzungen, wie sie von den Gelehrten des bekannten Jahrbuches „Moody's Government and Municipal Rating Book“ alljährlich vorgenommen werden. Das reichste Land der Erde sind ungewisslich die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit einem Vermögen von 2648 Dollar pro Kopf der Bevölkerung, an zweiter Stelle folgt England mit 2333 Dollar, an dritter Kanada mit 2035, an vierter Frankreich mit 1879, an fünfter Australien mit 1847, an sechster Argentinien mit 1515, an siebenter Deutschland mit 1365, an achter Belgien mit 1346, an neunter die Schweiz mit 1177 Dollar, dann kommen die Niederlande mit 1175, Uruguay mit 1158, Cuba mit 1110, Dänemark mit 1069, Norwegen mit 1050, Schweden mit 826, Chile mit 802, Italien mit 766, die Südafrikanische Union mit 745, Tschechoslowakei mit 736, Rumänien mit 640, Finnland mit 623, Ungarn mit 612, Jugoslawien mit 600, Portugal mit 585, Japan mit 575, Spanien mit 545, Griechenland mit 535, Brasilien mit 525, Oesterreich mit 525 usw.

Verschiedenes

Kolonisation und jüdisches Leben im heiligen Lande.

Zum Vortrag von Dr. Fritz Löwenstein aus Jerusalem hatte sich am Palmsonntag ein internationales, fast ausschließlich jüdisches Publikum im Lichtspielhaus St. Gotthard eingefunden.

Der Referent sprach von der Wiederinbesitznahme des heiligen Landes (terre promise) durch einen Teil des jüdischen Volkes, der Chaluzim, als von einem Ereignis weltgeschichtlicher Bedeutung. Palästina war zuletzt von den Engländern besetzt gewesen. Die Rückgabe des Landes an die Juden erfolgte am Ende des Weltkrieges, als eine Kundgebung der zivilisierten Menschheit und gleichzeitig Wiedergutmachung jahrhundertlang geduldeten Unrechts. Vor 2000 Jahren, als die Juden noch unter eigenen Königen in ihrem Lande wohnten, geschah es dreimal im Jahr, daß sie gen Jerusalem zogen, um dort im Tempel eine nationale Gemeinschaft zu empfinden — hierauf folgte ihre Besiegung und Vertreibung durch die Römer, die keinen Stein auf dem andern ließen — und es ist mehr als ein Symbol, daß 1918 8000 Menschen, nicht nur aus allen Landschaften Palästinas, sondern aus allen Teilen der Erde dem gleichen Ziele zuströmten, wo Dr. Weizmann als Hauptvertreter der zionistischen Bewegung den Grundstein legte zu einer jüdischen Universität.

Die Landung der Einwanderer an der wildbrandenden Küste von Jafa (ihre frohe Gruß „Schalom Mechem“), das herrlich malerische Vorgebirge Karmel, der Jordan als tosend stürzendes Gewässer, Oliven, Orangen, Palmen und Pinienhaine von stetem Meerwind anmutig bewegt, die formschöne typisch morgenländische Architektur der Siedlungen, den weichen Linien der sonnedurchfluteten Landschaft eingefügt. Die großartigen Ruinen von Kapernaum, der wasserarme, zwischen glühenden Steinhaufen gelegene Teich Siloah, und endlich die wundervolle Lage der Stadt Jerusalem mit ihren geheimnisvollen Torbögen, Gewölben und Säulengängen, den Treppen und engen Gassen, in denen noch die Esel und Kamel treibende arabische Bevölkerung vorherrschen scheint. Nicht zu vergessen die gewaltige, guterhaltene Ringmauer (Klagemauer), welche die arabische Moschee und einen Teil der Stadt an Stelle des früheren Tempels umzieht und die denkwürdigen Ueberreste des Turmes Davids und Absoloms Grab. Alles zog in bunter Folge vorüber und löste Begeisterung aus. Mg.

Der Sündenfall in assyrischer Darstellung.

Dr. Edward Chiera, Professor der Assyriologie an der Universität Pennsylvania, hat soeben die Entzifferung einer babylonischen Steintafel vollendet, die etwa aus dem Jahre 2100 vor Christus stammt, und die eine Darstellung des Sündenfalls des ersten Men-

schen und seiner Vertreibung aus dem Paradies enthält. Der Bericht der Tafel zeigt in manchen Einzelheiten eine überraschende Ähnlichkeit mit der in der Genesis gegebenen Darstellung. Die Erzählung ist in der Form eines Dialoges zwischen dem Menschen und Gott gehalten und scheint in Adam ein Opfer eifersüchtiger Gottheiten zu sehen, die ihn aus dem Paradiese treiben, weil sie befürchten, daß er sie an Weisheit überflügeln könnte. Von Eva ist hier keine Rede, und auch der Schlange geschieht keine Erwähnung, was Chiera damit erklärt, daß die Schlange den Babylonern als zuverlässiger Freund und Berater der Menschen galt. Wie die Wissenschaft annimmt, entstammt die Niederschrift des hebräischen „Berichts über den Garten Eden“ der Zeit nach, nahezu 1000 Jahre vor Christus, die jetzt entzifferte Steintafel ist in der Sprache der Sumerer, der ältesten Bewohner des babylonischen Tieflandes, geschrieben und entstammt der Inschriftensammlung von Rippur, aus der die Ausgrabungsarbeiten der Universität Pennsylvania mehrere tausend Tafeln ans Licht förderten. Nach der Ansicht des amerikanischen Assyriologen wurde die alte babylonische Legende von den Juden übernommen und ihrer monotheistischen Lehre entsprechend umgeändert. Dr. Chiera bringt eine Reihe von Gründen vor, die den Beweis stützen sollen, daß das Original der Erzählung der Genesis babylonisch war und daß trotz der hebräischen Uebersetzung in die biblische Geschichte viele Einzelzüge übergingen, die mit der jüdischen Theologie schwer vereinbar sind. Demgegenüber ist jedoch darauf hinzuweisen, daß auf der Steintafel sich Lücken befinden, so daß ganze Worte und Sätze fehlen. Man darf auch nicht außer acht lassen, daß die sumerische Sprache der Uebersetzung große Schwierigkeiten bietet, weil ein Wort oft die verschiedensten Deutungen zuläßt. So interessant deshalb auch der von Dr. Chiera entzifferte und der Öffentlichkeit unterbreitete Text der Zwiesprache zwischen Menschen und Gott ist, so scheint er doch zu unsicher, um den Prioritätsstreit zu entscheiden.

Die stärkste Frau der Welt.

Während einiger Monate hat sich die Bevölkerung von New York an den Kunststücken der Athletin Marta Farra, der „stärksten Frau der Welt“ ergötzt. Die starke Vertreterin des schwachen Geschlechts ist eine ungarische Zigeunerin, die auf der Landstraße geboren wurde und schon frühe eine kräftige Entwicklung zeigte. Aber erst als sie nach Amerika auswanderte, fanden ihre starken Musteln die richtige Beachtung. Hufeisen gerbrach sie, als wären's Rußgipfel, und ein Schmieð pflegte einen Ambos auf die Brust der am Boden Liegenden zu stellen und darauf neue Hufeisen an Stelle der zerbrochenen zu schmieden. Als dies nicht mehr zog, ersann ihr Impresario ein neues Kunststück. Ein ausgewachsener Elefant wurde in ein Gerüst gestellt, in ein Netz von fetten Ledergürteln gespannt. Die Athletin stellte sich auf das Gerüst, legte sich ein Ge-

schirr an, das durch vier Ketten mit dem des Elefanten verbunden war, und hob auf ein gegebenes Zeichen den schweren Dichtäuter 20 Zentimeter hoch in die Höhe. Mehr kann man wahrhaftig von der „stärksten Frau der Welt“ nicht verlangen. Aber es zeigte sich wieder einmal, daß die wichtigste Waffe der Frau, selbst der stärksten, nicht ihre Muskelkraft ist, sondern die List. Es stellte sich nämlich heraus, daß die Balken des Gerüsts innen hohl waren und einem höchst komplizierten System von Gewichten, Gegengewichten, seidenen Kabeln u. Raum gewährten, welche das Gewicht des Elefanten um die Hälfte verringerten. So hat denn die Athletin nur einen halben Elefanten zu heben vermocht; immerhin ist auch dies eine ganz ansehnliche Leistung.

Ein Gemütsmenschen.

Eine amerikanische Zeitung, „The Green Bag“ von Boston, erzählt von einem Testament eines gewissen Sanborn, der in Medford, Massachusetts, im Jahre 1871 starb. Er vermachte seinen Leichnam der Harvard-Universität, aber mit gewissen Aufträgen: Aus seiner Haut sollten zwei Trommelfelle gemacht werden. Die Trommel soll an einen Freund gegeben werden, unter der Bedingung, daß er jährlich bei Sonnenaufgang am 17. Juni auf dem Schlachtfeld von Bunkers Hill auf der Trommel den „Yankee Doodle“ trommelt. Auf einem Fell soll Popes „Universal Prayer“, auf dem andern die Unabhängigkeitserklärung aufgeschrieben werden. Aus dem Rest des Körpers soll Dünger gemacht werden, „zur Förderung des Wachstums einer amerikanischen Ulme, die an einer Landstraße gepflanzt werden soll, damit der müde Wanderer verweilen und ungeschuldige Kinder unter ihren schattigen, durch meine Ueberreste zur reichen Entfaltung gebrachten Zweigen ihre Spiele treiben mögen.“

S' het all's es Aend.

Zawäger, all's het uf der Wält es Aend.
D'Schönheit, die schönschti, einisch vorgeiht,
Und einisch falle us die beschte Bähnd,
Die schterchichti Muur zletscht doch no zämegehit.
Der bescht Aug — und syg er no so tüür —
Berhudlet mit der Bzt und laht la gah.
Zletscht mueß erlösche ds allergröschte Fütür,
Die beschti, feinschti Uyr blyht einisch schtaf.
Mit jeder Jugeb isch es einisch Schluß
Und ds schönschte Fescht geht zletschtamänd verby.
Wie schnäll zerfleht der Liebi erschte Ruß!
Du ds Wätter cha, mi weiß, nid gäng glych sy.
Alls het es Aend für üüs uf dieser Wält,
Du mit em Läbe sälber geht es so.
Wird eine no so alt, het Hunz und Gäld,
Zletscht wird der Tod halt doch no zue ihm cho.
Alls het es Aend, s' isch trauwig aber wahr.
Doch mueß me säge s' isch ou wieder guet.
Denn ds Schöne uf der Wält isch ziemlich rar,
Schmätz aber isch nid öppis, das woßl tuet.
Drum isch es rächt, daß alles geht verby,
Kei Freud, kei Schmätz eim blybt i Ewigkeit.
Wie's de im Jenyhts äne halt wird sy,
Das weiß me nid, es het's no keine gheit!

Spaß.